Die Dürrenkatastrophe in der Sahelzone : Bericht über den ersten Einsatz des schweizerischen Katastrophenhilfskorps

Autor(en): **Bill, Arthur / Lang, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1975)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320326

Nutzungsbedingungen

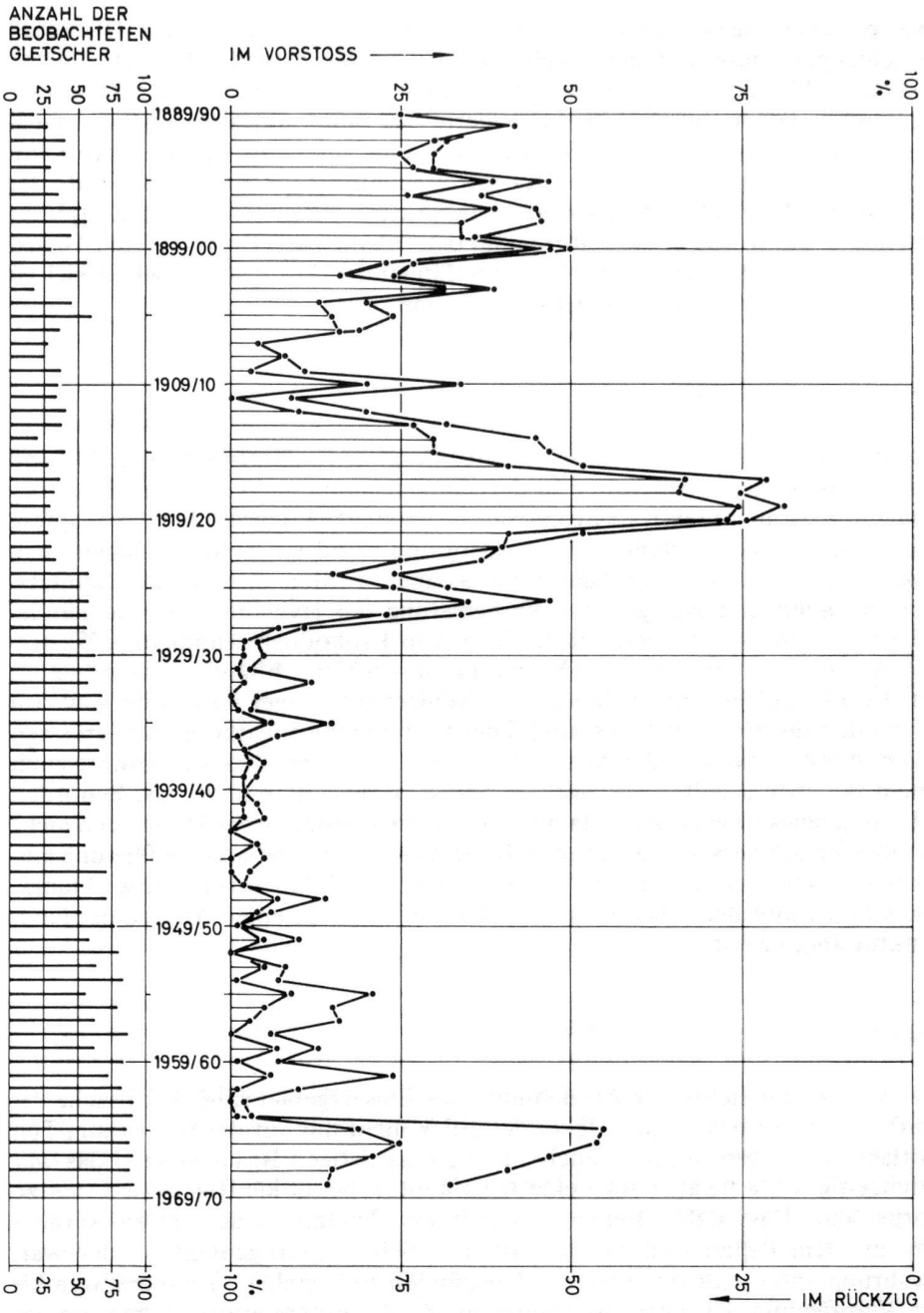
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Figurennachweis: PATZELT G., 1970: Die Längenmessungen an den Gletschern der österreichischen Ostalpen 1890–1969. In: Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, VI, Heft 1–2, 1970, S. 153.

Die Dürrekatastrophe in der Sahelzone – Bericht über den ersten Einsatz des schweizerischen Katastrophenhilfskorps

Dr. Arthur Bill. Delegierter des Bundesrates für Katastrophenhilfe, 4.2.1975

"Eines Tages war es soweit: klares, sauberes Wasser sprudelte aus dem Brunnen, den Schweizer Bauleute zusammen mit einheimischen Helfern gegraben und aufgemauert hatten. Bewegend war der Eindruck, den der helle Wasserstrahl auf die Menschen hier machte, auf die Einwohner des ärmlichen Dorfes in der ostäthiopischen Danakil-Senke, einem weitab von moderner Zivilisation gelegenen, seit Jahren von gnadenloser Dürre heimgesuchten Landstrich, auf diese Menschen, die bisher auf halb

versiegte, schmutzige Wasserlöcher angewiesen waren und das kärgliche Nass über weite Distanzen zu ihren Hütten hatten schleppen müssen. Jeder Zweifel wich: hier war tatsächlich Notleidenden über den Tag hinaus wirksame Hilfe geleistet worden!" Mit diesem und einer grossen Zahl weiterer praktischer Beispiele verstand es Dr. Arthur Bill, der Delegierte des Bundesrates für Katastrophenhilfe, in seinem Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft Bern eine anschauliche Vorstellung von dem zu vermitteln, was als erster voller Einsatz unseres Katastrophenhilfskorps in die Geschichte der schweizerischen Hilfstätigkeit im Ausland eingehen wird – eine Aktion übrigens, die vom Zeitpunkt des Beschlusses zur Entsendung des Korps in die zentral- und ostafrikanischen Dürregebiete (August 1974) über die vier Monate des Einsatzes (Oktober 1974 bis Januar 1975) bis heute schon viel zu reden und zu schreiben gab, und zwar vor allem in kritischem Sinne.

Eine Katastrophenhilfe besonderer Art

Der Bericht Dr. Bills liess deutlich erkennen, dass die achtzigköpfige Hauptgruppe in der Gegend des Tschadsees und die siebenköpfige Nebengruppe in der Danakilsteppe nicht in erster Linie das taten, was man sich gemeinhin wohl unter Katastrophenhilfe vorstellt: hungrige Mäuler stopfen, Wunden verbinden, Kleider und Decken verteilen. Im Vordergrund stand vielmehr das Bauen; neu gebaut oder baulich ausgebessert wurden Lagerhäuser für Saatgut, Ernten und Geräte, Sanitätszentren und Feldspitäler, Brunnen und Anlagen zur Verbesserung der Hygiene, einfache Landepisten für Versorgungsflugzeuge und Fähren überbrückenlose, von Krokodilen wimmelnde Wasserläufe. Gesundheitsposten wurden mit frischen Medikamenten ausstaffiert. Einheimische erhielten Instruktion in einfacher Krankenpflege und Anleitung zu weniger einseitiger Ernähung usw. Im Dienste dieser Arbeiten standen die Übermittlungs- und Transportequipen mit ihrem zum grössten Teil aus Schweizer Armeebeständen stammenden Material. Das Katastrophenhilfskorps konnte auch nicht einfach nach eigenem Belieben schalten und walten. Selbst in Notzeiten halten die Behörden der erst vor kurzem zur Unabhängigkeit gelangten Staaten darauf, dass ausländische Helfer sich nicht als Leute aufspielen, die alles besser wissen; sie haben sich vielmehr in die vorhandene Planung einzufügen. Im Bereich der Hauptaktion rings um den Tschadsee war der Rahmen vom Entwicklungskonzept der vier Anrainerstaaten und der FAO bestimmt, das vor allem auf einen Ausbau der landwirtschaftlichen Infrastruktur angelegt ist.

Als Hauptprobe gedacht

Einen greifbaren, wenn auch angesichts der Ausdehnung des Einsatzgebietes höchst bescheidenen Beitrag an dieses Aufbauwerk zu leisten und dabei den Blick nicht nur auf die akute (zum Teil schon überwundene) Notlage zu richten, sondern auch auf die langfristigen Bedürfnisse – das war das Ziel der Aktion. Gleichzeitig sollte sie aber auch eine Art Hauptprobe für künftige neue Einsätze des Katastrophenhilfskorps sein. Dass dabei Fehler gemacht und Mängel zutage treten würden, nahm man in Kauf. Was auf dem Papier und am heimatlichen Schreibtisch geplant worden war, hatte die praktische Bewährung unter widrigsten äussern Umständen zu bestehen: Temperaturen bis zu 50 Grad, ungewohnte Verpflegung, Umgang mit Menschen, für die unsere europäischen, unsere schweizerischen Massstäbe keine Geltung haben.

Die Erfahrungen, die man gemacht habe, werden beherzigt, versicherte Dr. Bill, und für ernsthafte Kritik sei man empfänglich. Eine breite Diskussion in der Öffentlichkeit, sobald einmal der Schlussbericht vorliegt, ist ohne Zweifel am Platze. Es geht beim Einsatz des Katastrophenhilfskorps um die nutzbringende Verwendung staatlicher, also vom Steuerzahler aufgebrachter Mittel; es geht um das diskutable Verhältnis von Katastrophenhilfe und Entwicklungshilfe, und es geht – nicht zuletzt – um den Ruf unseres Landes in einer alles andere als heilen Welt.

H. Lang (Der Bund, 10.2.1975, Nr. 33)